

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 14

Artikel: Die Liberalen - wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte :
Sicherheitspartnerschaft zwischen den USA und Nazi-Deutschland? :
Anzeichen eines amerikanischen Kurswechsels

Autor: Kaltenbrunner, Gerd-Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Liberalen – wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte

Sicherheitspartnerschaft zwischen den USA und Nazi-Deutschland?

Anzeichen eines amerikanischen Kurswechsels

Von Gerd-Klaus Kaltenbrunner

In der Juni-Ausgabe der progressiv-liberalen amerikanischen Monatszeitschrift «Atlantic Questions» erschien ein Beitrag des namhaften Bostoner Politologen Ginger Lovejoy über die aktuelle Notwendigkeit, den «primitiven Antinazismus», wie er zur Hauptsache von Juden und Konservativen gepflegt werde, zu

überwinden und ganz neue Perspektiven im Umgang mit den Nachfolgern Hitlers zu entwickeln.

Da wohl nur die wenigsten Deutschen diesen Artikel von Prof. Lovejoy im Original gelesen haben, möchte ich ihn hier kommentarlos in deutscher Sprache wiedergeben.

Heute sind, fast auf den Tag, 45 Jahre seit dem Tag verflossen, an dem Hitler, um dem von ihm befürchteten Angriff Stalins zuvorzukommen, in die UdSSR einzumarschieren begann. Und 40 Jahre sind es her, dass die Deutsche Wehrmacht und ihre italienischen, ungarischen und rumänischen Verbündeten, unterstützt von

zahlreichen Freiwilligen aus fast allen Ländern Europas, das Mordregime der kommunistischen Sowjetunion besiegt und damit den Zweiten Weltkrieg beendet haben.

Es folgten, wie bekannt, die Kriegsverbrecherprozesse von Verona. Ein internationales Richterkollegium unter dem Vorsitz des namhaften deutschen Juristen Roland Freisler zog die Führer des kriminellen Weltkommunismus zur Rechenschaft. Stalin konnte sich zwar bei der Einnahme Moskaus durch Selbstmord der gerechten Strafe entziehen, doch Molotow, Wischinsky, Berija, Woroschilow, Schukow und andere politisch wie militärisch Verantwortliche wurden wegen ihrer Angriffe gegen Polen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien und andere Staaten sowie wegen ihrer Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode verurteilt.

Zwar gibt es in Russland, das seither wieder ein treuer Verbündeter Nazi-Deutschlands ist, auch heute noch vereinzelt Gruppen unbelehrbarer linksextremer Ewiggestriger. Diese bornierten Altbolschewiken und Stalinisten behaupten, dass die von Hitler angeordnete «Entsowjetisierung» unter unfairen Bedingungen vollzogen worden sei. Sie behaupten, dass die über 40 Millionen Toten der von Stalin inszenierten «Säuberungen» in Wahrheit einer Grippeepidemie zum Opfer gefallen seien. Hin und wieder organisieren sie auch Hammer- und Sichel- und Sowjetstern-Schmierereien an deutschen Kasernenmauern. Das vielumstrit-

tene Gesetz gegen die angebliche «Stalin-Lüge», das heisst gegen die Verharmlosung oder Leugnung kommunistischer Gewaltverbrechen, war eine juristische Antwort auf die Aktivitäten dieser Unbelehrbaren. Doch alles in allem sind sie eine blosser Randerscheinung, die die von Deutschland garantierte Neue Grosseuropäische Ordnung (NGO) nicht in Frage stellen kann.

Selbstverständlich war Hitlers Politik gegenüber den von ihm besiegten Völkern nicht frei von gewissen Härten, die man durchaus kritisch beurteilen kann. Doch völlig verfehlt wäre es, wieder in die Fehler des kalten Krieges zurückzufallen und einem primitiven Antinazismus zu huldigen. Wer die neuere seriöse histo-



Der Schriftsteller, Publizist und Philosoph Gerd-Klaus Kaltenbrunner. Soeben ist ihm in München der Konrad-Adenauer-Preis verliehen worden.

Warnung an die Leser

Die regulären ZeitBild-Leser werden es auf Anhieb von selber merken, aber weil es immer auch ein paar andere gibt: Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine Satire. Sie gründet auf der Analogie von Nationalsozialismus und Sowjetsozialismus, kehrt bloss das Siegmotiv um und zeigt den progressiven Feindbildabbau der Umwelt im einleuchtenden Vokabular unserer Zeit. Ein Kabinettstück an Bewusstmachung. Kein Grund zur Aufregung also. Aber ein Grund zur Betroffenheit für jene, die es angeht.

rische Forschung kennt, insbesondere die breit angelegten ideengeschichtlichen Analysen aus der Schule Alfred Rosenbergs, kann nicht mehr Hitlerismus und Nationalsozialismus undifferenziert gleichsetzen. Hitler hat, vor allem in seinen späteren Jahren, der Sache des Nationalsozialismus durch seine bizarren Exzesse sehr geschadet.

Dies gilt vor allem für seinen notorischen Vegetarismus und seine terroristischen Massnahmen gegen Zigarettenraucher. Millionen ehrlicher Nazis, die einzig Hitlers Antinikotinismus nicht mitmachen wollten, wurden damals verfolgt und in den Untergrund getrieben. Das wird mittlerweile auch von Heinrich Himmler und Rudolf Hess, den letzten Überlebenden aus der «Kampfzeit», freimütig zugegeben.

Die bald nach dem Tod des Führers (1953) von Joseph Goebbels inaugurierte «Enthitlerisierung» stellt eine Wende dar, die auch internationale Auswirkungen hatte. Führende Nationalsozialisten kritisierten damals, wie bekannt, die Auswüchse des Hitlerschen Personenkults, der mit dem gesunden Grundsatz demogermanischer Volksgemeinschaft völlig unvereinbar sei. Ebenso warfen sie Hitler gewisse Entgleisungen bei der Endlösung der Judenfrage vor, ein Abweichen von den ideologischen Prinzipien des an sich vernünftigen Programms der NSDAP, in dem sich ja, wie bekannt, kein Wort von KZ oder Vergasung findet.

Seit dem 23. Reichsparteitag können jedoch Ausschreitungen hitlerscher Art als endgültig überwunden gelten. Die meisten Naziführer von heute haben kaum noch persönliche Erinnerungen an Hitler. Sie sind pragmatisch, konziliant und noch auf Jahrzehnte hinaus mit dem Ausbau der Wirtschaft beschäftigt. Der nachhitlerische Nazismus hat vollauf mit der Bewahrung des Erreichten zu tun: mit der Nuklearisierung Sibiriens, der endgültigen Befriedung Afghanistans, der Bekämpfung des Alkoholismus im Reichsprotektorat Schweden, der Eindämmung der Korruption in der assoziierten Reichsmarkgrafschaft Kaukasien und des traditionellen Schlendrians im Generalgouvernement Polen. Der neue Reichskanzler Schirach schätzt moderne Künstler. Inoffiziell verlautet, dass er sogar einige Gemälde «entarteter» jüdischer Maler in seinem Bungalow

Fortsetzung auf Seite 10

Geschichte zur Satire

Sarkastische Fiktion à la Kaltenbrunner ist konzentriert in folgendem Satz aus seinem Text enthalten:

«Doch völlig verkehrt wäre es, wieder in die Fehler des Kalten Krieges zurückzufallen und einem primitiven Antinazismus zu huldigen.»

Sarkastische Fiktion? Hier können wir etwas zum Staunen anbieten. Die Warnung vor einem «primitiven Antifaschismus» ist nämlich in der realen Geschichte im vollen Ernst und ohne jeden Sarkasmus ausgesprochen worden, von einer der wichtigsten Figuren der damaligen Zeit. Können Sie sich vorstellen von wem? Von Stalin.

Das war auf dem 18. KPdSU-Kongress im Frühjahr 1939, zur Zeit somit, als sich das Bündnis der Sowjetunion mit Hitlerdeutschland abzeichnete. Stalin beschuldigte in seiner

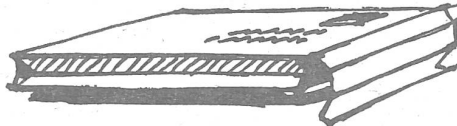
Kongressrede die Westmächte Frankreich und Grossbritannien, einen Krieg zwischen der UdSSR und Deutschland anzetteln zu wollen. In diesem Zusammenhang kritisierte Stalin auch die Einstellung «mancher Sowjetbürger», welche die provokatorischen Absichten der Westmächte nicht bemerkt hätten und sich vom «primitiven Antifaschismus» mitreissen liessen.

Die Wiedergabe dieser Passagen findet sich in der Schrift des damaligen sowjetischen Aussenministers Molotow (der heute hochbetagt und rehabilitiert in Moskau lebt) über den nachherigen Pakt mit Hitler: «Zur Ratifizierung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspaktes», russisch, Moskau 1939.

Wahrhaftig, die Geschichte übertrifft die Satire. ■

Rivoli - MAXI - Taschen

aus 150 gr. zähem Kraftpapier, braun ungebleicht = umweltschonend
Mit 40 mm Boden- und Seitenfalten.



Ein Kleinpaket in 10 Sekunden fertig.
Inhalt bis 40 mm dick einschieben,
Schutzband abheben und zudrücken!
Exklusiv von Rivoli

Preis pro Stück: ab	100	500	1000
C 4 (229x 324)	-.49	-.44	-.39
B 4 (250x 353)	-.54	-.49	-.44

Gratismuster bei Ihrer Druckerei oder durch

✉ Rivoli-COUVERTS ☐
4411 Seltisberg BL / Tel. 061 · 96 95 93



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern
Thunstrasse 7
am Helvetiaplatz
Tramlinien 3 + 5
Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und Reinigungen von Orient-, Handweb- und Berber-teppichen sind wir Ihr Vertrauenshaus.

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Wege und Irrwege in die Zukunft



Das bekannte Buch von Prof. Emil Küng im Paperback.

Ein Buch, das in den «Schulsack» jedes geistig und politisch interessierten Schweizers gehört.

Verlag Hochschule + Gesellschaft, Zürich, 215 Seiten, Fr. 16.–



Bestellschein

Einsenden an:
Verlag Hochschule + Gesellschaft
Postfach 35, 5403 Baden

Senden Sie mir _____ Ex. Küng,
«Wege und Irrwege», à Fr. 16.–

Name und Adresse: _____

Die Liberalen

Fortsetzung von Seite 9

aufgehängt habe und Männer wie Einstein, Freud und Karl Kraus postum entjuden und ihnen demnächst den Titel «Germanus honoris causa» verleihen will. Ausserdem hat er mehrfach sein Interesse an einer Verstärkung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Grossgermanischen Reich deutscher Nation und den USA bekundet. Mit einer gewissen Selbstironie sagte er unlängst bei der Eröffnung der Leipziger Messe: «Eine neue Generation ist herangewachsen. Unsere Pimpfe interessieren sich weit mehr für Popmusik und Coca Cola als für Horst Wessel und Dietrich Eckart.»

Schlaglichtartig erkennen wir, wie absurd die vor allem von rückwärtsblickenden konservativen Emigranten verbreitete These ist, dass die Verbrechen Hitlers eine notwendige Folge der Nazi-Ideologie seien. Die wahre Doktrin des Nationalsozialismus ist erheblich differenzierter als das, was Hitler in «Mein Kampf» dem einfachen Mann an vulgärem Schmus bietet. Richtig verstanden ist Nationalsozialismus «dialektischer Biologismus», eine faszinierende Synthese von deutscher Mystik und preussischer Disziplin. Eine humanistische, kritisch-emanzipatorische, ja recht eigentlich revolutionäre Komponente ist ihm nicht abzuspüren. A. Rosenberg schärft denn den deutschen Studenten auch immer wieder ein: «Die Philosophen haben die Welt verschieden interpretiert; wir Nationalsozialisten wollen sie praktisch verändern.» Der authentische NS versteht sich als undogmatische Anleitung zu

revolutionärer Weltveränderung. «Weg von den Perversionen Hitlers, zurück zur ursprünglichen reinen Lehre der Münchner Frühzeit!» Diese dynamische Losung begeistert sogar viele, die bisher dem Naziwesen eher skeptisch gegenüberstanden.

Wer keine Scheuklappen trägt und die Nachkriegsentwicklung vorurteilslos und emotionsfrei betrachtet, muss die primitive Gleichsetzung von Hitlerismus und Nationalsozialismus entschieden ablehnen. Sie hat uns Amerikaner lange genug daran gehindert, die grossen Wandlungen im germanisch geprägten Europa der Nachkriegszeit objektiv zu würdigen und die Beziehungen zwischen den USA und Hitlers undogmatischen Erben zu normalisieren. Wer noch immer törichte Vergleiche zwischen dem Nazismus und dem wirklich kriminellen Gewaltregime Stalins anstellt, hat sich damit als kalter Krieger, Révanchist und primitiver Antinazi disqualifiziert.

★

Die Frage ist erlaubt: Wer hat denn überhaupt ein Interesse an der Fortsetzung dieses bornierten Propagandakrieges gegen Nazi-Deutschland? Wer profitiert denn eigentlich von jener «Politik der Stärke» gegenüber dem Nazi-«Reich des Bösen», um einen unserer führenden konservativen Politiker zu zitieren? Ich wage die Vermutung: Diejenigen, die zum Kreuzzug gegen Hitlers Erben aufrufen, schätzen nicht so sehr die Werte westlicher Freiheit als die Profite des militärisch-industriellen Komplexes. Gehört denn nicht zu wahrer Freiheit auch die Vielfalt, die Möglichkeit sehr verschiedener alternativer Lebensformen? Nun, der Nazismus ist eine solche Alternative und trägt zum Pluralismus der Weltpolitik bei. Sol-

Bestellschein für ZEITBILD

Ich bestelle ein Jahresabonnement ZeitBild zu Fr. 46.–
(Ausland sFr. 50.–/DM 60.–). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte einsenden an ZeitBild, Postfach, CH-3000 Bern 6

len wir Amerikaner unsere legitimen nationalen Interessen auf dem Altar unbelehrbarer ewiggestriger Emigranten opfern? Müssen die Richtlinien einer amerikanisch-deutschen Entspannung dem reaktionären Weltkongress der Nazi-Opfer zu vorheriger Billigung unterbreitet werden?

«Was vergangen ist, ist vergangen» hat der greise Heinrich Himmler unlängst vor dem Kongress für deutsch-amerikanische Freundschaft erklärt. Er forderte unter dem Beifall der meisten Zuhörer, dass auf den Grundlagen der Europäischen Friedensordnung von 1946 und unter Anerkennung der bestehenden Grenzen der Prozess der Entspannung vorangetrieben werden müsse. Himmler gehört eindeutig zu den «Tauben» in der Berliner Reichskanzlei. Seine Versicherung, dass er «um den Weltfrieden zittert», klingt glaubwürdig. Muss denn nicht eine Partei, die in der Reinhaltung der arischen Rassensubstanz einen Höchstwert erblickt, gegen das atomare Wettrüsten sein? Denn kriegsbedingte Radioaktivität würde zuallererst die hochwertigen Gene der Ario-Germanen schädigen. Himmler und die pragmatisch-liberale Crew um Schirach müssen wir durch ein neues dynamisches aussenpolitisches Konzept unterstützen: «Wandel durch Annäherung.»

Niemand ist deshalb gezwungen, alle Ansichten der Nazis gutzuheissen. Es bleibt eine Tatsache, dass unser liberales System und die Ordnung des Grossgermanischen Reiches deutscher Nation unterschiedliche Präferenzen aufweisen. Niemand wird leugnen wollen, dass es in der Politik des alten Hitler einige schmerzliche Punkte gibt, die wir aufgrund unserer westlichen Werte in gewisser Weise missbilligen müssen. Wir können auch bis zu einem bestimmten Grad die Schwierigkeiten mancher Juden verstehen, sich mit der Notwendigkeit einer effizienten Entspannungspolitik im Zeichen globaler Kooperation abzufinden. Für greise Emigranten ist das Deutschland des Jahres 1986 eben immer noch mit dem des Jahres 1946 oder gar von 1939 identisch. Sie reduzieren die sehr komplexe und in sich überaus vielschichtige Geschichte des Nazismus auf Adolf Hitler. Sie können und wollen nicht sehen, dass sogar Hitler selbst ganz anders war als das Bild, das uns die Propaganda des kalten Krieges jahrelang vorgesetzt hat. Können wir vergessen, dass er den mörderischen Sowjetkommunismus besiegt und in Russland eine säkulare Aufbauarbeit geleistet hat? Zwar konnten einige Schriftsteller in den vierziger Jahren nicht ungehindert publizieren, doch immerhin erschienen auf persönlichen Befehl Hitlers riesige Volksausgaben der Werke Goethes, Schillers, Hölderlins und Nietzsches. Unvergessen ist auch sein unermüdlicher Einsatz für werkgetreue Aufführungen der Musikdramen Richard Wagners. Seine feinsinnigen Beziehungen zu Bayreuth unterscheiden sich wohlthuend von der rüpelhaften Publicitysucht mancher demokratischer Politiker unseres Landes. Ebenso hat der Führer manche Probleme der Ökologie und der Schäferhundzucht in geradezu prophetischer Weise vorhergesehen. Selbst in den

schlimmsten Jahren des Hitlerismus, als der Führer zweifellos von Wahnvorstellungen heimgesucht wurde, denen auch viele ehrliche Nazis zum Opfer fielen, konnten künstlerisch wertvolle Filme gedreht und monumentale Bauwerke errichtet werden, die einfach zu den Spitzenwerken der modernen Kunst zählen. Überall dort, wo Nazi-Deutschlands Einfluss hinreicht, ist Arbeitslosigkeit unbekannt. In den USA hingegen gibt es etliche Millionen Arbeitslose.

Seien wir also vorsichtig, wenn es darum geht, über Nazi-Deutschland zu urteilen. Tun wir nicht so, als seien Licht und Schatten eindeutig verteilt. Vor allem gilt es, mehr und mehr zu erkennen, in wie hohem Masse die Nationalsozialisten manche Probleme bewältigt haben, mit denen wir in den USA noch immer konfrontiert sind. Ehrlich gesagt: Ich fürchte unsere alten antinazistischen Kämpen weit mehr als die neue Mannschaft in Berlin, die einen geläuterten «Faschismus mit menschlichem Antlitz» repräsentiert und glaubhaft versichert, dass sie von Sorge um «unser gemeinsames Wohnhaus», die «Mutter Erde», erfüllt sei. Wie man sieht: im nazistischen Kult von Blut und Boden steckt durchaus ein pazifistisches, ein ökologisches, ja sogar ein latent feministisches Potential. Wir sollten diese Tendenzen fördern. Wir sollten die neuen Herren, die einem gewandelten Nazismus verpflichtet sind, nicht in eine für uns alle gefährliche Trotzhaltung hineinmanövrieren. Eine differenzierte Einstellung ist jedenfalls zukunftsweisender und schöpferischer als die monotone Erinnerung an die Greuel der Hitlerzeit, von denen, wie bekannt, auch die neuen, aufgeklärten und einen pragmatischen Kurs verfolgenden Nazis nichts mehr wissen wollen. Als ob nur die Deutschen im Umgang mit rassischen oder völkischen Minderheiten Fehler begangen hätten! Denken wir an die Kümernisse, die uns einst die Indianer bereitet haben, oder auch an den Kukluxklan und das Problem der Neger in den Südstaaten, dann fällt es uns leichter, die Schwierigkeiten Nazi-Deutschlands angemessener zu würdigen.

Mit blossen Kriminalisierungen und moralischen Verdikten ist niemandem gedient. Ein steriler «Antifaschismus» ist keine vernünftige Antwort auf die Leistungen Grossdeutschlands und seine vielfältigen Opfer für ein europäisches Commonwealth auf germanischer Grundlage.

Auschwitz ist gewiss ein bedauerliches Zwischenspiel gewesen. Viele vernünftige Nazis haben sich später davon distanziert und versichert, dass sich derlei nicht mehr wiederholen könne.

★

Lasst uns mit diesen progressiven Nazis reden – im gemeinsamen Interesse an einer besseren Welt durch Entspannung und Koexistenz, unbeeirrt von dem schrillen Aufschrei reaktionärer Antifaschisten und kalter Krieger, die seit 1933 nichts dazugelernt haben.

SOI-Hilfsfonds für Afghanistan

Während ein Schweizer Arzt, eine Zahnärztin und eine Krankenschwester in Afghanistan dem geschundenen Volk direkte medizinische und psychologische Hilfe bringen, geht die Sammlung in der Schweiz weiter.

Inzwischen hat sie einen Stand von über 840 000 Franken erreicht, was den Einsatz von Schweizer Medizinern noch einige Zeit ermöglichen wird. Unter anderem sind wieder zwei Spenden über je 10 000 Franken eingegangen, einmal anonym aus der Ostschweiz, das andere Mal von einer Privatperson in der Nähe der Stadt Zürich. Vielen Dank für diese grosszügige Unterstützung des Einsatzes für Afghanistan.

Spenden werden auch weiterhin dankbar entgegengenommen auf Konto PC 30-4474-8, SOI-Hilfsfonds für Aghanistan, Bern.

ZETBILD

erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616-5

Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M.
(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland
Jahresabonnement Fr. 46.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 26.–
Einzelnummer Fr. 2.–

Abonnementspreise Ausland

Europa + Mittelmeerländer
Jahresabonnement sFr. 50.–/DM 60.–/
Luftpost sFr. 55.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler
sFr. 30.–/DM 36.–
Einzelnummer sFr. 2.50/DM 3.–

Übersee
Jahresabonnement Luftpost sFr. 60.–